



Burkhard Schäfer
SOS-Berufsausbildungszentrum Berlin

Möglichkeiten der Förderung von zusätzlichen Ausbildungsplätzen am Beispiel des SOS-Berufsausbildungszentrums Berlin des SOS-Kinderdorf e.V.

Einsatz von Stiftungsmitteln der SOS-Kinderdorf Stiftung für mehr Ausbildungsplätze

Kurz zu meiner Person: Seit 10 Jahren bin ich als Diplom Pädagoge Leiter des SOS-Berufsausbildungszentrums Berlin, einer Ausbildungseinrichtung für 250 junge Menschen in Berlin Mitte, in den Weddinger OSRAM-HÖFEN. Der SOS-Kinderdorf Verein ist Träger der Einrichtung und unterhält in Deutschland fünf Einrichtungen zur Berufsausbildung von Jugendlichen mit Förderbedarf. Im Berliner SOS-Berufsausbildungszentrum erhalten junge Menschen die Möglichkeit zur Beratung, Berufsorientierung, Berufsvorbereitung und Berufsausbildung in 9 anerkannten Berufen. Die 250 jungen Menschen werden von 56 Mitarbeitern betreut und ausgebildet. 180 haben einen ordentlichen Ausbildungsvertrag. Diese Ausbildung kostet Geld. Nur durch öffentliche Mittel lässt sich diese Ausbildungsarbeit nicht finanzieren. Im Jahr kostet diese Einrichtung ca. 5 Mio. €. Davon können wir durch öffentliche Zuschüsse ca. 3 Mio. € von Arbeitsagenturen, Jobcentern, Jugendämtern und Sonderprogrammen finanzieren. 2 Mio. € müssen aus privaten Spenden, Stiftungsmitteln und Eigenleistungen erbracht werden. Zusätzlich müssen sämtliche Investitionskosten durch private Förderungen gesichert werden. Ich bin daher sehr dankbar, dass Stiftungen wie die Veolia-Stiftung von Frau Feudenthal uns in zwei Projekten unterstützt haben.

Die Gewinnung von Stiftungsmitteln für die Finanzierung von Ausbildungsplätzen gehört daher zu meinem Job. Der SOS-Kinderdorf e.V. hat am 25.03.2003 die SOS-Kinderdorf-Stiftung mit einem Grundkapital von 500.000,- € gegründet, um aufgrund des geänderten Stiftungsrechts vielen Menschen die Möglichkeit zu geben, mit privaten Finanzmitteln einen zweckbestimmten Inhalt, langfristig wirkungsvoll zu fördern also als Stifter selbst bestimmt mitzugestalten und evtl. selbst zu Lebzeiten oder nach dem Tod ein persönliches Zeichen des nachhaltigen Engagements zu schaffen. Dies gelingt z.B. durch gezielte Zustiftungen. Der Zweck der SOS-Kinderdorf-Stiftung entspricht den Zielen des seit 50 Jahren in Deutschland tätigen SOS-Kinderdorf e.V. mit seinen über 50 Einrichtungen, von denen neben den SOS-Kinderdörfern, die 5 SOS-Berufsausbildungszentren einen erheblichen Leistungsbereich darstellen.

Die SOS-Kinderdörfer leben in erheblichem Maße von Zuwendungen. Wir müssen jedes Jahr Mittel sammeln, um unsere Arbeit zu finanzieren. Jedes Jahr stehen uns so 100 Millionen Euro aus Spenden von Menschen in Deutschland zur Verfügung. Es ist eine tolle Sache, dass sich so viele Menschen sozial engagieren.

Die Stiftungsvariante hat bei uns eine weitere Funktion: Wenn Menschen nicht nur das Geld in einen Spendentopf geben wollen, sondern mitgestalten wollen, in welcher Richtung die Mittel verwendet werden sollen, dann hat man die Möglichkeit, dies bei der Stiftungsfestlegung oder bei der Beteiligung an der Stiftung entsprechend vorzugeben.



Die SOS-Kinderdorf-Stiftung ist eine Stiftung, um die Ziele des SOS-Kinderdorf-Vereins zu verwirklichen. Es ist also keine Stiftung, an die Sie einen Antrag richten können mit der Bitte, Geld für einen bestimmten Zweck bereit zu stellen. Die Mittel der Stiftung dienen grundsätzlich der Verwirklichung der Zwecke des SOS-Kinderdorf-Vereins.

SOS-Kinderdorf ist bekanntermaßen eine Marke. Jeder diese Organisation, sonst würden nicht über 2 Millionen Menschen dafür Geld spenden. Eine Marke hat diese emotionale Wirkung, nämlich Menschen für eine Idee zu binden.

Unsere Stiftung ist so angelegt, dass wir mit Zustiftungen arbeiten. Die wesentliche Arbeit besteht darin, Zustiftungen zu gewinnen, die nicht als selbständige Stiftungen auftreten wollen, sondern die ihre Mittel zur Verfügung stellen – und zwar durchaus zweckgerichtet, durchaus inhaltlich bestimmt, vielleicht sogar mit dem eigenen Namen verbunden, zum Beispiel für Ausbildungsplätze.

Ausbildungsplätze zu schaffen, ist nur ein Teil unserer Arbeit, aber auch dafür ist es uns gelungen, Stiftungsmittel von privaten Menschen zu binden und zur Verfügung zu stellen. Ein Beispiel für die zusätzliche Schaffung von Ausbildungsplätzen ist die Ausbildung von Mediengestaltern Bild und Ton im SOS-Berufsausbildungszentrum Berlin. Dies ist ein hochaktueller Beruf, und da wundert man sich vielleicht, warum SOS-Kinderdorf in diesem Beruf ausbildet. Wir haben gesagt, wir wollen jungen Menschen die Chance geben, in diesen hochmodernen Beruf einzumünden – und dabei haben wir natürlich auch an die Öffentlichkeitswirkung gedacht.

Wir bilden im Verbund mit einer Reihe von Kooperationspartnern aus: Da ist zum einen der Fernsehsender SAT1. SAT1 hatte vorher in Berlin nicht ausgebildet, konnte von uns aber als großer Partner für die Ausbildung gewonnen werden. Darüber hinaus haben wir vier kleinere Partner, die alleine nicht ausgebildet hätten, weil sie das Know How dieses Ausbildungsberufes nicht vollständig hätten abbilden können. Sie hätten wahrscheinlich auch nicht die Mittel zur Verfügung gestellt, weil es im Medienbereich erhebliche Schwankungen der finanziellen Situation und der Auftragslage gibt. Diese Firmen konnten wir aber durch einen Ausbildungsverbund und durch eine Teilfinanzierung der Ausbildungskosten über Stiftungsmittel mit einbinden. So konnte man tatsächlich in einem sehr modernen Berufsbereich zusätzliche Ausbildungsplätze in Berlin schaffen.

Ich bin für eine Einrichtung zuständig, die in Berlin 250 junge Menschen qualifiziert. Deshalb stellt sich uns immer eine Frage: Wie kann man die Finanzierung für solch eine große Einrichtung hinkriegen? Meine Aufgabe als Leiter dieser Einrichtung bei SOS: Stiftungsmittel oder auch Stifter zu gewinnen. Deshalb ist es für mich immer wichtig, dass man versteht, worum es eigentlich bei Stiftungen geht.

Für mich ist Stiftungsarbeit eine Beziehungsarbeit, die man leisten muss: Menschen, die sehr viele Mittel haben, auch Banken, die viele Mittel speichern, die vielleicht überhaupt gar kein Ziel haben, außer dass der Maximierung von Mitteln – diese muss man dazu gewinnen, in der Gesellschaft sinnvolle Aufgaben mitzufinanzieren. Sie finanzieren oft kulturelle Projekte. Warum nicht auch Ausbildungsprojekte?

Es gibt eine Menge von Familienstiftungen, kleinere Stiftungen bei den Banken, die man durchaus mit einem vernünftigen Konzept gewinnen kann, auch Ausbildungsplätze zumindest mitzufinanzieren. Die alleinige Finanzierung wird nicht ausreichen, dafür sind diese Finanzmittel zu gering. Aber als Anschubfinanzierung, Investitionsfinanzierung, sind diese Mittel außerordentlich sinnvoll, weil diese Investitionen heute kein öffentlicher Träger mehr zahlt.



Ich habe früher selbst bei einer Stiftung gearbeitet, im Bereich der Straffälligen- und Jugendhilfe. Diese Stiftung (Universal-Stiftung Helmut Ziegner) war entstanden, da hat jemand seine Firma in die Stiftung eingebracht: das Betriebskapital der Firma inklusive Haus und Grundstück. Damit war eine Grundfinanzierung vorhanden, und man hatte gleichzeitig Werkzeuge und Maschinen, mit denen man ausbilden konnte.

Betriebsübergänge könnten ein Thema für Stiftungsgründungen sein: Jemand will seinen Betrieb schließen oder aufgeben. In dem Zusammenhang wäre es interessant, solche Menschen anzusprechen und zu fragen: Können wir das nicht für Ausbildungsplätze für junge Menschen nutzen? So ist überhaupt erst einmal eine Ausbildungseinrichtung beim SOS-Kinderdorf e.V. entstanden. Damals hatte ein Tischlermeister seine Werkstatt geschlossen. Diese Werkstatt befand sich neben dem SOS-Jugendhaus. Die Jugendlichen brauchten Ausbildungsplätze, und da hat der Leiter des Jugendhauses gesagt: Können wir nicht diesen Betrieb übernehmen? Und können wir nicht dort Ausbildungsplätze für Jugendliche einrichten? Das war auch aus Sicht des Betriebsinhabers eine gute Idee. Und so kam man an Grundkapital, so konnte man erst einmal in die Ausbildung einsteigen.

Bei der Universalstiftung ging es um die Beschäftigung und Ausbildung von Straftenden, wozu dann neben dem privaten Kapital auch Wirtschaftsfördermittel eingesetzt wurden. Damals waren rückfließende Mittel aus dem Marshall-Plan einsetzbar. Diese Variante ist also nicht ausgeschlossen, sie ist nur im Moment vielleicht ungewöhnlich geworden. Aber das könnte eine Alternative zur Ausbildungsabgabe sein.

Eine andere Stiftung (Fürst Donnersmark Stiftung), die sehr bekannt ist, besteht für die Förderung von Arbeitsplätzen für Menschen mit Behinderung. Die Stiftung verfügt über Grundbesitz und Miethäuser. Da erhält man eine ganz andere Ausschüttung, allein aus den Mieteinnahmen. Das ist natürlich ganz etwas anderes, als wenn man eine Finanzsumme mit 3 Prozent Zinsen anlegt, dabei kommt nicht so viel heraus. Wenn Sie aber aus der wirtschaftlichen Tätigkeit einer Stiftung die Mittel für die Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen verwenden können, ist das Ergebnis ein anderes.

Alle diese Varianten sind aus meiner Sicht bisher nicht ausreichend genutzt worden, da kann man eine Menge mehr tun. Insbesondere macht es auch Sinn, die verschiedenen Banken anzusprechen, die natürlich ängstlich sind. An das Stammkapital kommt man nicht heran, das ist klar. Wenn es um die sinnvolle Nutzung der Stiftungserträge geht, sind Ideen gefragt. Da gibt es sicherlich auch mehr Möglichkeiten für die Förderung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen für junge Menschen. Vorteilhaft wäre es, wenn die Projektförderung einer Stiftung mit einer Patenschaft verbunden würde. Dann entstehen ganz andere Synergie-Effekte, dann ist es nicht nur das Geld, das fließt, sondern dann gibt es auch eine emotionale Bindung. Sie werden sehen, dass die Jugendlichen, die solch eine Förderung bekommen, die Räume, die Unterrichts- und Arbeitsräume, und andere Bedingungen ganz anders achten, als sie das z.B. in der Schule tun. In der Schule schmieren sie die Wände voll – hat der Staat gegeben, ist ja selbstverständlich. Wenn aber mit der Förderung eine emotionale Bindung verbunden ist, dann hat das eine tolle Wirkung auf die jungen Menschen, die dann darin arbeiten und die sich dann ganz anders in diesen Betrieben engagieren.



Weil demnächst sehr viele Vermögenswerte vererbt werden, ist dieses Arbeitsfeld zur Sicherung der Zukunft in diesem Land außerordentlich wichtig. Es ist notwendig, in Arbeits- und Ausbildungsplätze für junge Menschen zu investieren.

Auch sehr wichtig ist mir die Förderung von jungen Müttern. Das ist ein klassischer Teil unserer SOS-Kinderdorf-Arbeit. Dies ist auch ein Schwerpunkt, der zum großen Teil nicht über die bisherigen Systeme der Arbeitsagentur gefördert wird. Hier ist emotional ganz stark die Möglichkeit gegeben, Spender zu finden, die dann sicherstellen, dass Ausbildungsplätze beispielsweise für alleinerziehende junge Mütter zur Verfügung gestellt werden. Diese Ausbildung ist nachhaltig, weil es im Zweifel immer irgendwann bei den Kindern ankommt, wenn die Mütter gut ausgebildet sind.

Je geschickter und klarer Sie solche Ideen darstellen, umso eher gewinnen Sie einen Stifter, der sagt: Für diesen Zweck stelle ich etwas zur Verfügung. Denn nachher, wenn ich sterbe, kann ich es ohnehin nichts mitnehmen. Also rechtzeitig Testamente regeln, rechtzeitig Zustiftungen organisieren, dann hat man tatsächlich eine Perspektive, wie diese Mittel nicht nur bei der Bank verbleiben, sondern gesellschaftlich sinnvoll wieder eingesetzt werden.

Stiftungsarbeit heißt: „Beziehungsarbeit leisten und verborgene Schätze finden“

Burkhard Schäfer (Weitere Informationen unter www.sos-kinderdorf.de)